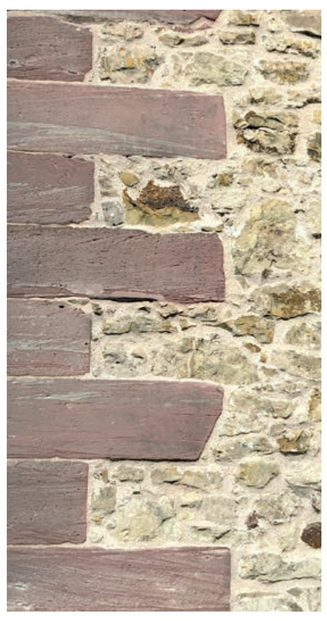
Von Kultur- zur Naturlandschaft

Naturschutzgebiet Niederrodenbacher Steinbrüche

Überblick zur Lage der ehemaligen Steinbrüche mit dem Verlauf des Kulturweges

Dolomit ist als Baustein ungeeignet, doch der Dolomit von Niederrodenbach enthält Quarz und ist stabiler. Deshalb wurden die historischen Gebäude im Ortskern von Niederrodenbach aus diesem Gestein erbaut. Schriftlich belegt ist die Lieferung von Steinen in guter Qualität aus den gemeindeeigenen Steinbrüchen „Am Kalkofen“ und „Kalkhecke“ seit 1742.

Bei der evangelischen Kirche wurden für die äußeren und inneren Sichtflächen des aufgehenden Mauerwerks von den Steinhauern bearbeitete Steine ausgesucht und vollfugig vermauert. Für den Mörtel holte der Pfarrer von der Rentkammer in Hanau die Erlaubnis, dass die Kalkbrenner den herrschaftlichen Kalkofen am Steinbruchgelände benutzen durften. Die Eck-Sandsteine kamen wahrscheinlich aus den Meerholzer oder Gelnhäuser Brüchen.



Das Kirchenschiff der Niederrodenbacher Kirche ist aus Bruchsteinen der gemeindeeigenen Steinbrüche erbaut. Die Ecksteine aus rotem Buntsandstein stammen aus Meerholz oder Gelnhausen.

Der hanauisch-hessische Amtskeller Franz Ludwig Cancrin (siehe Kulturweg in Bieber), Architekt des Erbprinzen Wilhelm IX., besuchte 1770 die Steinbrüche. Er hatte den Auftrag, eine Tabelle über die Kalk-, Stein-, Lett- oder Ton- und Leimengruben der Region aufzustellen. In Niederrodenbach wird neben den Steinbrüchen der Kalkofen erwähnt sowie eine Sandkaute und eine Lehmkaute.

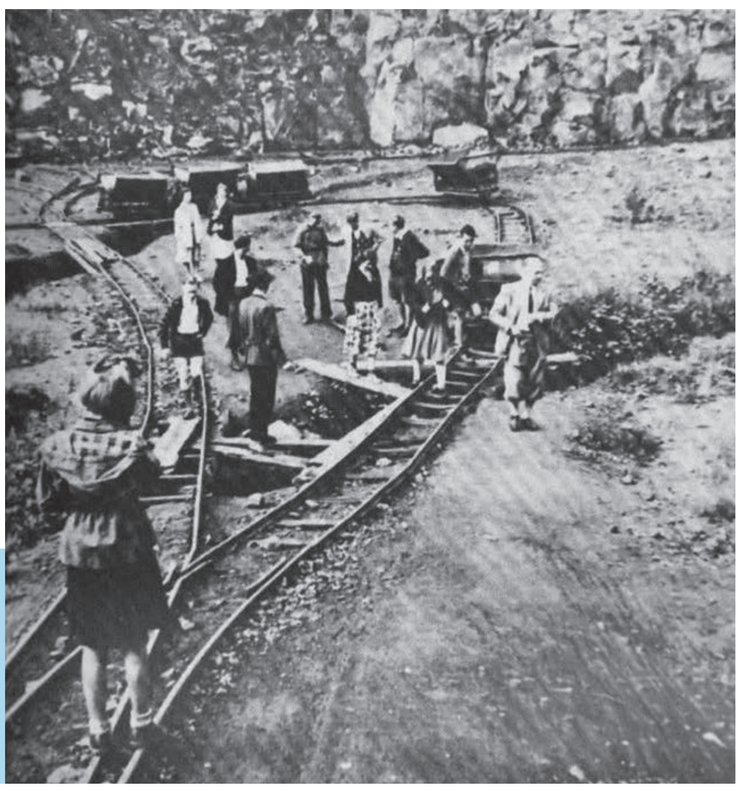
Die heute sichtbaren Felswände entstanden im 19. Jh. Im herrschaftlichen Steinbruch gab es einen Kalkofen für die Herstellung von ungelöschtem Kalk als Bindemittel für Mörtel, dem Vorläufer von Zement. Im 19. Jh. wurde der kurfürstlichen Straßenbauverwaltung seitens der Gemeinde gestattet, für eine Entschädigung von jährlich 2 Talern die zur Erhaltung der Niederrodenbacher Straße nötigen Steine in den Gemeindesteinbrüchen holen zu lassen. Zu Beginn des 20. Jh. ging es im gemeindeeigenen Steinbruch mit dem Abbau im Kalkbruch im größeren Stil voran. Bohrlöcher wurden in den Fels getrieben und der Stein mit Dynamit gesprengt.

Franz Ludwig von Cancrin (1738-1816) aus der in Bieber erfolgreichen Bergmeisterfamilie inspizierte die Niederrodenbacher Steinbrüche im Jahr 1770.

Der im nördlichen Teil gelegene Bruch mit der langen, senkrechten Steinwand war noch bis Anfang der 1950er Jahre in Betrieb. Nach der Stilllegung lag die Abbaufront wesentlich tiefer. Später wurde die Sohle von amerikanischen Pionieren aufgefüllt. Westlich davon lag der etwa eine halben Hektar große, bereits vor 1742 bestehende, herrschaftliche Steinbruch, der den Grafen von Hanau gehörte. Gebrochenes Material wurde von hier bis bis zur Schließung 1845 nach Hanau und Umgebung transportiert.

Dies diente der Errichtung von Gebäuden und für den Bau und Unterhalt von Straßen auch außerhalb der Gemeinde.

Später wurde hier illegal Müll abgeladen.1986/87 erfolgte die Säuberung durch Umweltschützer.



Schulklasse im Niederrodenbacher Steinbruch in den 1950er Jahren. Die gebrochenen Steine wurden für den Abtransport in Loren auf einem Gleis aus dem Gelände gefahren.

Nach dem 1. Weltkrieg wurden die Steinbrüche an verschiedene Firmen verpachtet, so z. B. an die Ziegel- und Kalkbrennerei der Familie Lach in Niederrodenbach, die sich in der Hanauer Landstraße 28-32 angesiedelt hatte.

Wilhelm Lach - Niederrodenbach - Hanau
HOCH- UND TIEFBAU — KALKBRENNEREI BETON WAREN

Adresszeile der letzten in den Steinbrüchen tätigen Firma

In der Ziegelhütte wurden Mauersteine sowie ungelöschter Kalk für die Mörtelherstellung gefertigt. Danach entstand hier ein Baugeschäft.

1955 verkauften die Lach‘schen Erben die Kalkgrube an den Motorsport-Club Niederrodenbach, der 1951 gegründet worden war. Zunächst veranstaltete der Verein jährlich die Geländefahrt „Rund um die Rodenbacher Wingert“. Nachdem der Zuschauerandrang auf mehrere tausend Personen angestiegen war, fanden dort Moto-Cross-Rennen statt.

Wettkampfplakat des Motorsportclubs Niederrodenbach

Nun wurde eine Rundstrecke in einem eigenen „Stadion“ gewünscht. Mithilfe von Pionieren der US-Armee wurde 1961 eine Grasbahn planiert, auf der in diesem Jahr der erste Lauf zur Hessenmeisterschaft gestartet wurde.

Daraus wurde 1964 das Motodrom mit der Sandbahn, auf der 1966 das erste internationale Sandbahnrennen mit Welt- und Landesmeistern aus sieben Nationen veranstaltet wurde. Der Höhepunkt wurde 1967 mit 12.000 Zuschauern beim internationalen Sandbahnrennen erreicht.

Später gingen die Zuschauerzahlen zurück und der Aufwand für Großveranstaltungen war nicht mehr zu leisten. 1985 wurden das Motodrom an die Gemeinde Rodenbach verkauft und später die sechs Gebäude und die Tribüne abgerissen. Nach der Trümmerbeseitigung wurde die Rundstrecke eingeebnet und mit Bäumen bepflanzt.

Die Felswände des bis in die 1950er Jahre betriebenen Steinbruchs sowie die entstandenen Lichtungen entwickelten besondere und außergewöhnliche Tier- und Pflanzenarten. Das Gelände steht seit 1979 unter Naturschutz. Die Gemeinde Rodenbach erweiterte diese Flächen in der Vergangenheit zusammen mit den lokalen Naturschutzvereinen sowie in Kooperation mit dem verantwortlichen Hessen Forst. Für den Erhalt und die Pflege der Magerrasen gibt es amtliche Pflegepläne, die der Vogel- und Naturschutzverein Rodenbach e. V. und die NABU Gruppe Rodenbach e. V. mit ihren Mitgliedern und ehrenamtlichen Helfern umsetzen. Freiflächen werden seit Jahren erweitert, gepflegt und gemäht, denn nur so haben seltene Pflanzen sowie Insekten und viele Tiere auf Dauer eine Überlebenschance.

Auskünfte über das Naturschutzgebiet und die Pflegemaßnahmen geben der Vogel- und Naturschutzverein Rodenbach e. V. oder die NABU Gruppe Rodenbach e.V. via Internet.

Naturschutzgebiet Niederrodenbacher Steinbrüche mit hier vorkommendem Fliegen-Ragwurz

The buildings in the centre of Niederrodenbach, especially the Protestant church, are built from local dolomite. Although normally unsuitable as a building material, this rock has a high quartz content, which makes it very stable. The rock has been quarried at the «Am Kalkofen» and «Kalkhecke» sites since 1742. In addition to the quarries, Niederrodenbach also had a lime kiln for mortar production and a sand and clay pit for the half-timbered buildings. The rock faces visible today were created in the 20th century. Today, the limestone quarries are a nature reserve. The nearby limestone pit was leased by the Niederrodenbach Motorsport Club from 1955 to 1970 and converted into a motocross track.

Les bâtiments du centre de Niederrodenbach, en particulier l‘église protestante, sont construits en dolomite locale. Cette roche, qui n‘est en réalité pas adaptée à la construction, présente ici une forte teneur en quartz stabilisateur. Elle est ainsi exploitée depuis 1742 dans les carrières «Am Kalkofen» et «Kalkhecke». À Niederrodenbach, outre les carrières, on mentionnait également un four à chaux pour la fabrication de mortier ainsi qu‘une sablière et une argilière pour la charpente des bâtiments. Les parois rocheuses visibles aujourd‘hui ont été créées au XXe siècle. Aujourd‘hui, les carrières de calcaire sont une réserve naturelle. La carrière de calcaire voisine a été louée par le club automobile de Niederrodenbach entre 1955 et 1970 et transformée en piste de motocross.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Rodenbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stiftung der Sparkasse Hanau, Gemeinde Rodenbach, SV SparkassenVersicherung, Main-Kinzig-Kreis, Raiffeisenbank Rodenbach eG, Gasversorgung Main-Kinzig GmbH, Sparda-Bank Hessen eG, Paradieschen GmbH sowie von der AG Kulturweg.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de

Rodenbacher Geschichtsverein e.V.
natürlich Rodenbach
Spessartbund
Kultura Trails – Gehen - Sehen - Erinnern - Verstehen - Handeln
Natur Freunde Hessen
Archäologisches Spessart-Projekt
European Pathways to Cultural Landscapes